

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 84.

Kronstadt, den 21. Oktober.

1841.

Siebenbürgen.

* Szász-Martonsalva im Oberalbenseer Comitatus. Die Wahl zu Landtagsdeputirten hat bei uns am 7. Oktober stattgefunden, und fiel wieder auf diejenigen, welche schon bei dem vorigen Landtag das Vertrauen des Comitatus besaßen, nämlich auf den Herrn Grafen Gabriel Bethlen und Herrn Johann Horváth v. Zsákod.

‡ Klausenburg, den 5. Okt. 1841. (Schluß.) Diesen Erörterungen füge ich noch folgende, denselben Gegenstand betreffende Ansichten und Meinungen bei, die ein Correspondent der oben genannten ungarischen Zeitschrift in Nr. 26 aus Nagy Károly (Szatmár-er Comitatus in Ungarn) mittheilt:

»Die Frage: Werden wohl die dem Königreiche Ungarn einzuverleibenden Landestheile Siebenbürgens zu dem bevorstehenden siebenbürgischen Landtag berufen werden, oder nicht? ist gegenwärtig auch hier an der Tagesordnung. Die Mehrzahl ist der Meinung, daß ein und derselbe König die nämlichen Comitatus auf zwei verschiedene Landtage nicht berufen könne, und daß demnach diejenigen Jurisdiktionen, deren Abgeordnete auf dem letzten ungarischen Reichstag Sitz und Stimme gehabt, an dem siebenbürgischen Landtag keinen Antheil nehmen können. Ich gab hierauf stets zur Antwort, daß ich den ungarischen König vom siebenbürgischen Fürsten im Ganzen genommen unterscheide. Als König von Ungarn war er dem diesfälligen Gesetzartikel zufolge verpflichtet, die genannten Landestheile zum ungarischen Reichstag zu berufen. Als Fürst von Siebenbürgen hat er das Recht, diesen auf dem siebenbürgischen Landtag noch nicht zur Verhandlung gebrachten Gegenstand verhandeln zu lassen, und muß eben deswegen die Jurisdiktionen der erwähnten Landestheile zum siebenbürgischen Landtag berufen. Gäbe es der gute Himmel, daß das verstümmelte Siebenbürgen mit einem Herzen, mit einem Sinn in den Schooß des Mutterlandes zurückkehre und aufhöre auch fernerhin ein abnehmender Mond des ungarischen Reiches zu sein. Wahrlich, wahrlich! die Abnützung Siebenbürgens von Ungarn ist die größte Knauserei von der Welt. Es verliert Tausende, indem es einige Kreuzer ersparen will.«

Während in den meisten Generalcongregationen der ungarischen Gespanschaften in Folge der von Seiten der Comitatus Temes und Szatmár an sämtliche Jurisdiktionen ergangenen, die Einverleibung der Comitatus Kraszna, Mittel-Szolnok, Zaránd und des Kövár-er Distrikts betreffenden Aufforderungen die Beschlüsse dahin lauten, daß wegen allerhöchster Vollziehung des die Einverleibung der genannten Landestheile bestimmenden 2ten Gesetzartikels vom Jahre 18^{32/36} Sr. Majestät eine allerunterthänigste Repräsentation unterbreitet werden solle, wollen die siebenbürgischen Gespanschaften auf dem zunächst abzuhaltenden Landtag die Aufrechthaltung des status quo verlangen und keineswegs darin einwilligen, daß Siebenbürgen auf diese Weise verstümmelt werde. Die Idee der Vereinigung des ganzen Großfürstenthums mit Ungarn findet dagegen auch bei ihnen Anklang und es werden viele Comitatus in den ihren Landtagsabgeordneten zu gebenden Instruktionen diesen Wunsch aussprechen, wie dieß von Seiten des Koloscher Comitatus auch schon geschehen ist. Auch hierin geht Ungarn unserm Vaterlande voran, wie dieß die letzte Generalcongregation des Tolnaer Comitatus beweiset. Von dieser Comitatusversammlung wird in den ungarischen Zeitungen Folgendes berichtet: »In der leztthin abgehaltenen Generalcongregation des Tolnaer Comitatus wurde in Antrag gebracht, daß die Jurisdiktionen Siebenbürgens bei Gelegenheit des zunächst abzuhaltenden siebenbürgischen Landtages aufgefordert werden sollten, die An gelegenheiten der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn auf diesem Landtag vorzubringen und zu verhandeln und die Realisirung dieser für die beiden Schwesterländer nur heilsamen Idee zu bewirken, daß ferner die löbl. Comitatusstände in einer Sr. k. k. apost. Majestät allerunterthänigst zu unterbreitenden Repräsentation auseinander setzen möchten, daß diese Vereinigung der beiden Schwesterländer ganz und gar nicht deshalb bezweckt werde, um — wie Einige die Absicht verdächtig machen wollen — die Regierung zu schwächen, sondern vielmehr um durch die gänzliche Verschmelzung der treuen ungarischen Nation und ihren hiedurch bewirkten Flor dieselbe zu stärken. Dieser großartige Antrag ist einstimmig und mit dem größten Enthusiasmus

mus angenommen und beschlossen worden, sämmtliche Gespannschaften Ungarns zur Nachahmung dieses Beispiels aufzufordern.

Ungarn.

Ofen und Pesth. Ein heftiger Sturm wüthete am 6. d. M. Abends gegen 7 Uhr, welcher an der Donauschiffbrücke, die am folgenden Tage gesperrt werden mußte, an den Dächern des deutschen und des ung. Nationaltheaters und andern Gebäuden bedeutenden Schaden verursachte. Auch entwurzelte er im Stadtwaldchen mehrere Bäume. — Am 9. Abends gegen 6 Uhr hatten wir ein starkes Hagelwetter.

Oesterreich.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Obristlieutenant des Infanterieregiments Bianchi Nr. 63, Leopold Karger, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte »Edler von« allergnädigst zu erheben geruht.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 22. September melden: »Am 16. d. M. ist die Sultania Heibetullah, Schwester des Sultan Mahmud's, mit Tod abgegangen, und Tags darauf feierlich zur Erde bestattet worden.

Ueber die Räumung der Engländer von St. Jean d'Acre enthält ein zwar etwas abenteuerlich klingendes Schreiben im Commerce aus Jaffa 27. August Folgendes: »Während die Pest in St. Jean d'Acre herrschte, ließ man das englische Artillerieregiment von diesem Plage nach dem Berge Carmel abrücken. In der Stadt blieben nur der türkische Gouverneur und einige unregelmäßige Truppen zurück. Als die Engländer von dem Berge wieder herabkamen, und sich an den Thoren einfanden, trafen sie diese geschlossen, und der Gouverneur weigerte sich, sie ihnen zu öffnen. Es war sehr grausam, auf solche Art von einem Plage ausgeschlossen zu sein, den man mit solcher Mühe befestigt hatte; da man aber keinen Sturm versuchen konnte, so mußte man sich darein ergeben. Man schickte Expressen an die Commandanten der englischen vor Beyrut vor Anker liegenden Schiffe, die sogleich vor Acre erschienen, eine drohende Stellung einnahmen, und dem Gouverneur den Befehl gehen ließen, die Thore zu öffnen, wenn er nicht den Zorn des Sultans auf sich laden wolle. Der erschrockene Gouverneur, der auch noch einige hundert Guineen erhalten haben soll, gehorchte, und die englischen Truppen, die einige Nächte unter freiem Himmel zugebracht hatten, besetzten nun wieder ihren Posten.«

Preußen.

Berlin, 25. Sept. Die Reise des Königs nach Warschau bildet hier noch immer den Gegenstand vieler Vermuthungen. Man fürchtet, daß, ungeachtet der Umarmung der Monarchen vor der Fronte des russischen Armeekorps, die mehrstündige geheime Unterredung derselben doch nicht alle Verschiedenheiten der Ansichten namentlich in Betreff der nachbarlichen Verhältnisse beider Staaten habe ausgleichen können. Das Gefolge des Königs ist hier eingetroffen; man erwartet Se. Majestät heute oder morgen in Potsdam, wo sich mancherlei Arbeiten gehäuft haben.

Die »Allg. Zeitung« theilt aus einem Privatbriefe aus Köln vom 28. Sept. Folgendes mit: »Ich kann Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Erzbischof von Köln, Freiherr von Droste-Bischoering, auf die fernere Verwaltung seiner Erzdiocese vollständig und in aller Form resignirt, und sein erzbischöfliches Amt niederzulegen eingewilligt hat. Seine defallige Erklärung befindet sich in diesem Augenblick schon in Berlin, und man kann jeden Tag einer offiziellen Ankündigung dieser Lösung der langdauernden Differenzen entgegensehen. Der Erzbischof hat zugleich auf jede, wenn auch nur kurze Rückkehr nach Köln ausdrücklich verzichtet, und wir werden somit den ehrwürdigen Prälaten nie mehr in unsrer Mitte sehen. Wegen der Wahl eines neuen Erzbischofs von Köln werden unverzüglich die nöthigen Schritte geschehen, sobald die Resignation des Frhrn. v. Droste und dessen Amtsniederlegung öffentlich angekündigt sein wird.«

Hirschberg, 28. Sept. Gestern Nachmittags um 3 1/2 Uhr entschlief auf dem Schlosse zu Stonsdorf, im schlesischen Riesengebirge, Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXIII. jüngerer Linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, im 56. Lebensjahre.

Deutschland.

Stuttgart, 29. Sept. Zur Feier des fünfunds-zwanzigjährigen Regierungsjubiläums unsers geliebter Königs reißt sich Fest an Fest, und es dauert noch acht Tage, bis Alles beendet ist; das schönste aber ist vorüber — der Festzug, es läßt sich nicht beschreiben wie schön das war; da war Alles in verschwenderischer Fülle, was man an Lieblichkeit und Zierlichkeit, dann wieder an Pracht und Geschmac nur auffinden kann — man hätte hundert Augen haben mögen, um das alles genau zu sehen. Der Zug dauerte über eine Stunde, obgleich die Fußgehenden so breit gestellt waren, daß sie über die Hälfte der Königsstraße einnahmen; ein jedes Oberamt war repräsentirt, ein jedes Gewerbe vorgestellt, und zwar nicht nur mit Fahnen und dergleichen, sondern in der weitesten Ausdehnung. Das Oberland brachte seine Schäferreien, seinen Flachs und Hanf, das Unterland sein Obst und seinen Wein, sogar einen ganzen Weinberg; der Schwarzwald schickte eine

seiner größten Eichen, die Salinen ihr Salz und die Bergknappen und Hüttenleute ihr Metall. Da reihte sich Eines aus Andere, nach einem ernsten würdigen Aufzug kam wieder ein zierlicher, fröhlicher: hier wurde das Heu eingefahren und die Mädchen saßen auf dem Wagen mit dem Kranz; dort wurde die Defonomie vorgestellt, das war eine große Lebendigkeit, da wurde Butter ausgerührt, Käse bereitet, Milch gesäuert und das alles in der größten Nettigkeit, die Mädchen mit blendend weißen Hemdärmeln und dem rothen Nieder. Auf einem andern Wagen saßen die Mädchen und haben gesponnen, gehechelt, gezwirnt, gehaspelt, alles in voller Thätigkeit, als ob man in eine fleißige Bauernstube hineinsähe, sogar der Wagen stellte eine ländliche Hütte vor mit dem Strohdach; im Weinberg wurde gelesen, gefelktert, der süße Most eingefahren und der bekränzte Bacchus saß auf dem Faß. Eine Wiese wurde vorgestellt mit einem Gespann von vier mächtigen Stieren; die Donau schickte ein Schiff, worauf eine singende Gesellschaft saß, die Schäferinnen ihre Schäferinnen mit den Lämmern, die Schäfer die Schallmeien blasend, sogar die Weingärtner blätzelten, *) das habe der König immer so gern gehört, wenn er einsam draußen herumgestreift sei, und darum ließ man sie eigens dazu etwas einüben, und gerade vor dem Hause, wo wir hinaussehen, blätzelten sie, es war zu herzig, und nachdem fielen 36 blasende Postillone ein, das schmetterte! die Glocken läuteten, die Kanonen donnerten, und über dieß alles schien die Sonne glänzend hell. Der König soll aber auch sehr bewegt gewesen sein, und als die alten Soldaten kamen von dem Regiment Kronprinz, in der Uniform, die sie damals trugen, mit der durchlöchernten Fahne, unter der er 1814 und 1815 siegreich war, da sollen ihm Thränen in die Augen getreten sein. Was mir aber am allerbesten gefiel, das waren die 500 Jungfrauen, die, immer 8 und 8 neben einander, wie eine Schaar seliger Geister aussahen, alle weiß gekleidet, eine weiße Rose im Haar und einen Kranz in der Hand, gefolgt von der schönsten, die einen Palmzweig trug, und zwei Kindern, die hohe Lilienstengel hielten. Von den 64 Oberämtern hatte jedes die hübschesten Schwäbinnen gesendet. Ganz Stuttgart steht festlich aus; da ist kein Haus so klein, das nicht seine Kränze hätte.

Polen.

Warschau, 24. Sept. Ueber die Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen durch Kalisch befindet sich in den hiesigen Zeitungen noch folgender Bericht am 18. d. M.: »Auf der Rückkehr von Warschau nach Preußen traf Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. heute um halb 3 Uhr Mittags hier ein. Bei der Fahrt nach dem Palast geruhte Se.

Majestät die Ehrenwache vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Kutosow zu mustern und sich dann zu dem Denkmal zu begeben, welches zur Erinnerung an die Jahre 1813 und 1835 hier errichtet ist. Der General Berg las Sr. Majestät in deutscher Uebersetzung die in russischer Sprache auf dem Denkmal befindlichen Inschriften vor. Nach Vorlesung der vierten und letzten, welcher folgendermaßen lautet: »Der Allmächtige segne die Allianz und Freundschaft zwischen Rußland und Preußen zum Frieden und Gedeihen beider Nationen und zum Schrecken ihrer gemeinsamen Feinde,« schritt der König rasch die Stufen des Denkmals hinan und schrieb mit dem Finger: »Amen« unter die Inschrift.

Warschau, 26. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen kaiserlichen Ukas vom 18. d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet ist und durch welchen der Staatsrath und das Obertribunal dieses Königreichs, welche beide bisher in Warschau bestanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements sollen die warschauerischen genannt werden und zusammen eine Generalversammlung bilden.

Spanien.

Die Preussische Staatszeitung berichtet aus Madrid vom 8. Sept.: »Der Wahn von einer bevorstehenden fremden Intervention und immer weiter um sich greifenden innern Verschwörungen scheint den Regenten und dessen Minister sehr zu beunruhigen. Kein Tag vergeht, ohne daß die gedruckten Organe des Ministeriums uns versichern, die Regierung kenne und bewache die Verschwörer und die Ruhe werde nicht unterbrochen werden. Eben so wenig erscheint eine Nummer der im Solde der Regierung stehenden Journale, ohne Drohungen gegen das Ausland und vorzüglich gegen die Macht zu enthalten, die am Ende doch allein im Stande sein würde, die Ausführung einer bewaffneten Intervention zu bewerkstelligen. So sagt das ministerielle Abendblatt vom 4. d.: »Glücklicherweise werden die fremden Mächte gar sehr ihre eigene Würde und selbst ihre eigenen Interessen in Erwägung ziehen, und wir sind überzeugt, daß Frankreich, welches auf seinen Thron einen Bürgerkönig gesetzt hat, nicht so inconsequent sein wird, auch nur daran zu denken, auf den Thron des heil. Ferdinands einen König von Gottes Gnaden setzen zu wollen.«

Franreich.

Der Temps erzählt am 27. Sept., es habe zu St. Cloud ein Versuch stattgefunden, in den königlichen Park

*) Das eigenthümliche Summen auf einem Birkenblatte.

1275

inzudringen; die Schildwache, die von drei Individuen angegriffen worden sei, habe Feuer gegeben und diese Leute in die Flucht getrieben. Es scheint dieser Vorfall das seit mehreren Tagen unter den Beamten des Schlosses von St. Cloud verbreitete Gerücht zu erklären, daß ein Versuch gemacht worden sei, in den Park einzudringen, um die jungen Söhne des Herzogs von Orleans, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres zu rauben. Man fügt hinzu, es scheine dieser Vorfall im Zusammenhange mit dem Attentate vom 13. Sept. zu stehen.

Die »Oberdeutsche Zeitung« schreibt aus Paris: »Der Urheber des letzten Attentats sitzt in der Conciergerie in derselben Zelle, welche vor ihm Fieschi und Andere bewohnten; er wird Tag und Nacht von mehreren Polizeiagenten bewacht, die sogar den Aufschlag haben, falls er im Traume reden sollte, seine Aeußerungen genau aufzuzeichnen, und der Commission der Pairskammer zu berichten. Essen und Trinken wird ihm in Ueberfluß gereicht, und die Polizeiagenten, welche mit ihm zusammen sind, haben den Befehl, ihn plaudern zu machen, sein Vertrauen zu gewinnen, und ihn freundlich zu behandeln. Anfangs läugnete Quenisset Alles, schwieg hartnäckig, wollte Niemanden angeben, und stellte jede Mitschuld in Abrede; ja, er behauptete sogar, daß er gar nicht geschossen habe. Als er jedoch sah, daß Zeugen da waren, daß sein Kopf auf dem Spiel stehe, und daß Lügen nichts helfe, änderte er seine Sprache, und man bemerkte im Gefängniß, daß er namentlich beim Trinken redselig wurde. Der Trunk war schon vor dem seine Leidenschaft gewesen. Bis jetzt hat er folgende Personen angegeben, den Verkäufer der Pistolen, die, welche mit ihm am Morgen des 13. getrunken hatten, die, welche ihn nach der Straße St. Antoine begleiteten, endlich den, der ihm zum Ansehen und Zielen die Schulter geborgt haben soll. Alle diese Personen sind nun verhaftet und mit in Untersuchung gezogen. Ob diese Aussagen Lüge oder Wahrheit sind, ob er vielleicht erfindet, um sich mit einer Begnadigung zu schmeicheln, ob man endlich die unsichtbare Hand finden werde, welche diese permanente Verschwörung gegen die Dynastie Orleans leitete, das sind Fragen, welche sich später beantworten werden. So viel ist gewiß: Quenisset selbst ist kein Fanatiker, sondern nur ein Werkzeug derselben; er ist ein Schwärmer, ein Mensch, der gern schwelgt, brutale Leidenschaften zeigt, ohne alle Bildung, ohne politischen Haß, aber der, wenn er trunken ist, leicht zu Altem zu gebrauchen ist, und also auch zum Mord

aufgereizt werden konnte. Geld hatte er nur ein paar Franken. Man hofft jetzt mit jedem Tage mehr Licht über das Attentat und vielleicht auch Fingerzeige über dessen Verzweigungen und etwanigen Zusammenhang mit einer bestimmten Communistengesellschaft zu erlangen und zu erkundschaffen. — Der Pair und Professor des constitutionellen Rechts, Hr. Rossi, ein Italiener von Geburt, gehört mit zur Untersuchungscommission. Man hat ihn dazu gewählt, weil er selbst früher einer geheimen Gesellschaft, den italienischen Carbonari angehörte, und also den Zusammenhang und die Tendenzen der ähnlichen Gesellschaften besonders genau, und zwar aus Praxis kennt.«

Niederlande.

Luxemburg, 20. Sept. Das Großherzogthum Luxemburg war gewöhnt, mit Flandern vereint regiert zu werden, und folgte deshalb 1831, wie das Kavalleriepferd dem Klange der Trompete, den Brüsseler Aufständen. Die deutschen Waffen hinderten den Erfolg, und zwanzig mindestens den deutschen Theil desselben, bei Holland zu bleiben. Große Opfer brachte der Bund in dieser Beziehung, und erhielt dem Hause Dranien eine halbe Million Unterthanen, die, wenn auch anfangs unger, doch nach und nach in die gewünschte Form zurückkehren und sich behaglich fühlen lernten. Zum Dank für diese großen Dienste tritt nun Holland feindlich gegen Deutschland auf, verstellt unserm Handel die Ausfuhr ins Meer, verbindet sich, um die deutschen Interessen zu gefährden, enger mit Frankreich, wehrt sogar durch das Decret vom 3. Juli d. J. den directen Verkehr deutscher Schiffe mit holländischen Handelsstädten, und gibt endlich durch Rücknahme der so gut als ausgesprochenen Zollverbindung mit dem deutschen Luxemburg eine neue Ursache zu gerechten Klagen. Man werfe die Blicke auf das besprochene Luxemburg, und sehe, auf welche beklagenswerthe Weise man dort zu Werke geht, um die deutsche Sprache auszurotten, wie man den Reformator Hassenpflug, der das alte, natürliche Verhältniß wiederherzustellen bemüht war, entfernte, und das Deutsche methodisch unterdrückt. Das Deutschthum sehnt sich danach, die getrennten Glieder neu zu verbinden; der Wunsch, das deutsche Wort und den deutschen Sinn wieder aufzuwecken, wo beide halb oder ganz schlafen gingen, das ist es, was uns am Herzen lag, und dessen Verwirklichung wir entgegen sehen.